



## Schicksale hinter den Zahlen hervorholen

**LANDESMUSEUM** Heute eröffnet die Ausstellung «Flucht» im Zürcher Landesmuseum. Sie soll den Besuchern Schicksale von Flüchtlingen näherbringen, und zwar nicht erst ab der Schweizer Grenze. Ein wenig Eigenwerbung des Bundes ist auch dabei.

Es ist 60 Jahre her, seit im Hauptbahnhof Zürich Flüchtlinge mit Sonderzügen ankamen. Sie waren aus Ungarn geflohen, nachdem dort sowjetische Soldaten einmarschiert waren. «In den Nachrichten hiess es damals, die Flüchtlinge seien der Hölle entronnen», sagte Bundesrätin Simonetta Sommaruga (SP) an der gestrigen Vernissage der Ausstellung «Flucht» im Landesmuseum.

Die Justizministerin erinnert daran, wie offenherzig die Schweiz die Ungarn damals aufgenommen hatte. Und sie rief dazu auf, die Augen nicht vor dem Elend der rund 65 Millionen Menschen zu verschliessen, die heute auf der Flucht sind. Die Sprache der Medien verdeutliche, wie sich die Bevölkerung vom Schicksal der Flüchtlinge distanzieren, um «unbeschwert den Morgenkaffee zu geniessen, während Kinder in Kriegsgebieten unter Trümmern begraben werden», sagte Sommaruga. «Migrantenströme, Flüchtlingswelle: Wir machen die Flüchtlinge zu Naturgewalten.»

### Eine Stunde ein Schicksal teilen

Die Besucher der Ausstellung werden auf eine Reise geschickt, die ihnen die Flucht näherbringen soll. Den Anfang machen Videoaufnahmen von syrischen Flüchtlingen, man sieht vom Bombenregen hell erleuchtete Städte, Menschen, die panisch auseinanderstürmen, schreiende Verletzte. Weiter geht es durch

einen schwarzen Korridor, die Wände zieren Zeichnungen, die Kinder in Flüchtlingslagern gemalt haben. Ab da kann man der Geschichte eines einzelnen (aber fiktiven) Flüchtlings folgen: mit Malaika aus dem Südsudan bis nach Kenia oder mit Abdi Farah quer durch Somalia. Der Besucher wird aufgefordert, vier Sachen zu wählen, die er auf die Flucht mitnehmen würde. Und er steht vor der Frage: wie zwischen nützlichen und emotional bedeutenden Dingen entscheiden?

Statt einem Einzelschicksal folgend durch die Ausstellung zu gehen, kann man sich auch an Fakten und Informationen orientieren. Etwa über ein Bewegungsbarmeter, das die Flüchtlingsbewegungen in Echtzeit zeigt. Oder eine Grafik, welche im Ländervergleich die Flüchtlings- der Bevölkerungszahl gegenüberstellt. Im Libanon etwa werden pro 1000 Einwohner 183 Flüchtlinge aufgenommen, in der Schweiz pro 1000 Einwohner 9. Und: 22 Prozent der südsudanesischen Bevölkerung sind auf der Flucht.

Im weiteren Verlauf der Ausstellung erfährt man, welchen Gefahren die Menschen auf der Flucht ausgesetzt sind. «Essen gegen Sex» und «Hunger – Grund für Zwangsheirat» sind nur zwei Titel, unter denen die Erfahrungen stehen. Im letzten Teil steht man zwischen dem Metall der Kajütenbetten und den Spinden einer Asylunterkunft und erfährt, wie das Asylsystem der

Schweiz funktioniert.

Ein Video gibt Einblick in die Anhörung von Asylsuchenden. «Wir erhalten immer wieder Anfragen von Journalisten, ob sie bei einer solchen Anhörung dabei sein könnten», sagte Gieri Cavelti, Mitarbeiter des Staatssekretariats für Migrationsfragen (SEM), anlässlich der Medienkonferenz zur Ausstellung. Das SEM habe bisher aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes immer abgesagt. Einen Einblick gebe jetzt aber das Video.

Neben dem SEM sind die Eidgenössische Migrationskommission (EKM), das UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR) und das Deza an der Ausstellung beteiligt. Sie solle umfassend informieren, nicht erst ab der Grenze, sagte EKM-Präsident Walter Leimgruber. «Wir möchten eine globale Perspektive einnehmen, das Thema Flucht nicht nur aus Schweizer Sicht betrachten.»

Leimgruber wies auch darauf hin, dass die Gesellschaft massgeblich beteiligt sei, wenn es darum gehe, Probleme im Zusammenhang mit den Flüchtlingen zu lösen. «Die Asylpolitik reicht nicht.» Die Neuorientierung, die ganz Europa betreffe, falle der Schweiz besonders schwer, vielleicht, weil sie in den letzten Jahrzehnten speziell erfolgreich gewesen sei.

### Die Schweiz hilft immerhin

Die Ausstellung will verhindern, dass Flüchtlingsschicksale hinter Zahlen und Fakten verschwinden. «Es braucht immer wieder Momente, in denen wir uns in Erinnerung rufen, was es heisst, ein Flüchtling zu sein», sagte Som-



Der Landbote  
8400 Winterthur  
052/ 266 99 01  
www.landbote.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 27'811  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.209  
Abo-Nr.: 1095889  
Seite: 25  
Fläche: 61'879 mm<sup>2</sup>

maruga. Und auch wenn man nie genug helfen könne, so helfe die Schweiz immerhin. Indem Schutzbedürftige direkt in die Schweiz kommen können oder indem vor Ort eine Trinkwasserversorgung oder Schulen organi-

siert werden. «Wir haben gezeigt, dass die Schweiz auch heute nicht wegschaut», sagte sie und forderte jeden Einzelnen auf, hinzuschauen. *Deborah Stoffel*



Die Ausstellung «Flucht» im Landesmuseum soll eine globale Sicht der Flüchtlingskrise vermitteln, mit individuellen Geschichten und Fakten.

Keystone/Des